

Anzeichen einer Ni-Co-As-MINERALISATION im Bereich der Blei-Zink-Lagerstätte beim Unteren Nestelbauer nordöstlich des Rechbergsattels/Stmk.

OFFENBACHER Helmut, Graz

Im Rechberggebiet ging bis ins Mittelalter zurückreichend immer wieder Bergbau auf Silber, Blei und Eisen um. Während sich auf der Westseite die Bergbautätigkeit auf den Bereich Fürst konzentrierte, gab es auf der Ostseite lediglich beim Unteren Nestelbauer einige Einbauten. Gegen Ende der Bergbautätigkeit in den ersten Dezenien dieses Jahrhunderts wurde hier versucht, verstärkt Baryt abzubauen. Das Bauernhaus des Unteren Nestelbauer steht auf der Haldenkronen des Bergwerkes, der Erbstollen selbst wurde vor etwa 10 Jahren beim Umbau des Wirtschaftsgebäudes zugeschüttet. Im Gehänge oberhalb des Anwesens erkennt man Reste alter Einbaue. Die Größe der Halde läßt vermuten, daß der Bergbau kein sehr ausgedehntes Grubengebäude besaß.

Erz- und Gangartfunde im Bereiche des Gehöftes zeigen eine durchwegs starke Quarz- und Albitführung. In Bezug auf Silifizierung und Albitisierung scheint diese Lagerstätte mit jener von der Taschen bei Peggau und mit der Vererzung beim Kraftwerk Rabenstein vergleichbar zu sein. In den letzten Jahren konnte der Verfasser von diesem Fundort neben Bleiglanz, Zinkblende derbem Baryt, Pyrit, Abit, eisen-schüssigen Späten und Bergkriställchen in Millimetergröße auch Greenockit sicherstellen.

Zu Ostern des vorangegangenen Jahres gelang es, am Weg unterm Bauernhaus ein Handstück aufzusammeln, welches vorwiegend aus eisen-schüssigen Carbonaten besteht und von einem Galenit- und Pyrit-führenden Gängchen durchsetzt wird.

Galenit sowie Spuren eines silbrig glänzenden Erzminerals sind im Carbonat unregelmäßig verteilt. Neben diesen Erzen treten im Carbonat win-

zige schuppige Aggregate auf, die aus einem strohgelben nadelig-filzigen Material bestehen.

Beim Aufschlagen des Handstückes fiel ein etwa 5 mm großer Fleck, bestehend aus einem erdig-krustigen rosafarbenen Anflug, auf.

Das Aussehen des Belages ließ Kobaltblüte vermuten. Bis dato wurden weder Nickel-Kobalterze noch deren Sekundärprodukte von den Blei-Zinkvererzungen des Grazer Paläozoikums beschrieben.

Die Untersuchung einer kleinen Probe am Zentrum für Elektronenmikroskopie zeigte, daß es sich beim Anflug um 2 - 5 µm große, annähernd radial angeordnete, schlecht ausgebildete, blättrige Kristalle handelt. Die Mikrosondenanalyse der Plättchen ergab bei zwei Positionen einen identen Chemismus, so konnte neben den erwarteten Elementen Kobalt und Arsen auch etwas Nickel sowie Calcium und Eisen, die letzten beiden Elemente stammen wohl vom carbonatischen Untergrund, nachgewiesen werden.

Sowohl Erscheinungsform als auch der Chemismus des Anfluges (Vorliegen von Kobalt, etwas Nickel und Arsen) erhärten den Verdacht, daß es sich bei der vorliegenden Sekundärmineralisation um Erythrin handelt, dem höchstwahrscheinlich Annabergit untergeordnet beigemischt ist.

Von großem Interesse wäre wohl die Identität des primären Kobalterzes, welches mit der silbrig weißen Erzkomponente ident sein dürfte, leider existiert davon kaum Material beziehungsweise das vorliegende spärliche Belegstück müßte der Untersuchung geopfert werden. Der Verfasser hofft, daß es sich beim vorliegenden Material um keinen Einzelfund handelt.

DANK

Abschließend sei den Herren Dr. Dipl.-Ing. P. GOLLOB und P. BAHR am Zentrum für Elektronenmikroskopie für die Durchführung der Mikrosondenanalysen auf's Allerherzlichste gedankt.

Anschrift des Verfassers:
Dr. OFFENBACHER H.
Prokesch-Ostengasse 8
8020 Graz

EIN INTERESSANTER CALCIT FUND VON DEN STEINBRÜCHEN BEI FRIESACH NDL. GRATKORN/Stmk. ©

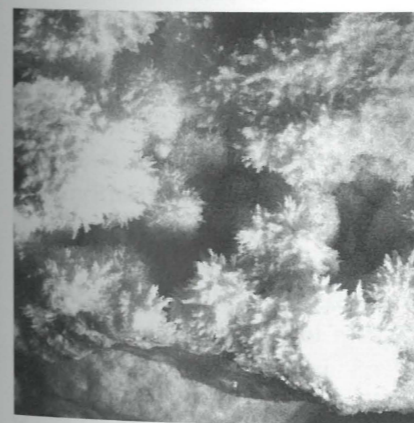
OFFENBACHER Helmut, Graz

Im Röschgraben unweit der Gemeinde Friesach befinden sich zwei Steinbrüche, die im Dolomitsandstein angelegt sind.

Während der westliche Bruch bereits vor mehr als einem Jahrzehnt aufgelassen wurde, hat im östlichen Bruch die Abbauproduktivität in den letzten Jahren stark zugenommen. Der hier abgebaute Dolomitsandstein ist deshalb von großem Interesse, weil er so stark brüchig ist, daß er bereits beim Abbau grobstückig anfällt und leicht zu Split verarbeitbar ist. Im oberflächennahen Bereichen des Gebirges zerfällt er zu einem Gesteinsgrus. Dieser Gesteins-eigenheit verdankt der Sandberg bei Semriach seinen Namen.

Die Steinbrüche von Friesach sind, obwohl in kleinen Gängchen hin und wieder nette gesattelte Dolomitekriställchen und kleine Quarzkriställchen angetroffen werden können, bis dato mineralogisch nie in Erscheinung getreten.

Im Frühjahr des vergangenen Jahres konnte die Familie Lechmann Calcit in recht reizvollen Ausbildungsformen auf sammeln.



Calcit in Form igeliger Aggregate
Foto und Sammlung: H. Offenbacher

Der Kalkspat kleidet Klüfte im Gestein in Form eines sehr schön braun gebänderten feinfasrigen durchscheinenden Sinters aus. In bis mehrere Zentimeter großen Hohlräumen befindet sich ein auf dieser Sinterkruste angewachsener, seiner Struktur nach schnell gewachsener Calcit, welcher blumenkohlartige Aggregate bildet. Diese bis über 2 Zentimeter großen Aggregationen bestehen aus fiedrig angeordneten, maximal 1 Millimeter langen spießigen Kristallen.

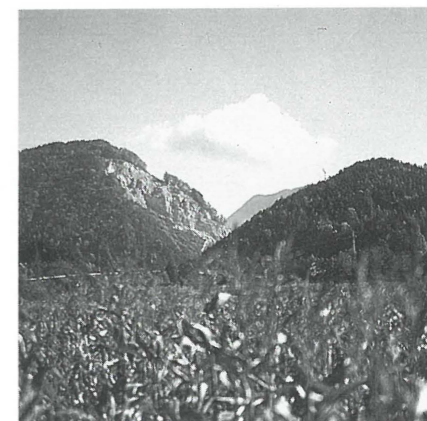
Unter dem Elektronenmikroskop erkennt man nach einem sehr steilen Rhombeder entwickelte, durch verstärktes Kantenwachstum bäumchenartig bis fiedrig ausgebildete Kriställchen. Zwischen den einzelnen Individuen konnte keine gesetzmäßige Verwachsung festgestellt werden.

Die geborgenen Stufen haben eine sehr gute Optik, so heben sich die nierig bis bäumchenartigen weißen bis elfenbeinfarbenen Calcitaggregate der schnellen Wachstumsphase sehr gut vom gebänderten dichten Kalsinter ab.

Neben dieser Ausbildungsform konnten noch Calcit-Excentriques sowie Montmilch angetroffen werden.

Die Calcitexcentriques bilden bis über 1 cm große Eisenblüten - ähnliche verästelte Aggregate, wobei die einzelnen Ästchen aus einem grobkristallinen Kern und einer sehr dünnen weißlichen, feinkristallinen Kruste bestehen.

Montmilch (Lublinit) bildet in kleinen Hohlräumen im Sinter hübsche baumwollartige Aggregationen. In einigen Höhlungen konnten wirt angeordnete langprismatisch ausgebildete nadelige Calcitkriställchen beobachtet werden. Kalkspat ist in der Regel nichts aufregendes, seine Vielfalt an Ausbildungsformen verblüfft jedoch jeden minera-



Der Dolomitsandsteinbruch von Friesach

logisch Interessierten sicherlich immer wieder auf's Neue. Das Kalkspatvorkommen bei Friesach kann zwar nicht mit prächtigen Schaustufen aufwarten, die Eigenart der Ausbildungsformen des Kalkspates machen diesen Fundort interessant und dokumentierenswert.

Abschließend sei Herrn Dr. Dipl.-Ing. P. GOLLOB (Zentrum für Elektronenmikroskopie) für seine Bemühungen auf's allerherzlichste gedankt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. OFFENBACHER H.
Prokesch Ostengasse 8
8020 Graz